

"Heute muss ich in deinem Haus zu Gast sein"

eine Predigt vom 30.10.2016

Evangelium nach Lukas - 19,1-10

In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: *Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.*

Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: *Er ist bei einem Sünder eingekehrt.*

Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: *Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.*

Da sagte Jesus zu ihm: *Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.*

➤ "Heute muss ich in deinem Haus zu Gast sein". Das ist der tiefste Herzenswunsch Gottes in Bezug auf uns Menschen.

Bei uns klingt es schon anders. Nicht selten hört man: „Der kommt mir nicht in mein Haus“.

Gott möchte aber unser Gast sein, nach Möglichkeit ein Dauergast. Für uns Menschen stellt sich das schon etwas komplizierter dar. Manchmal zählen wir Minuten, bis endlich der ungebetene Gast wieder abzieht.

Es wäre eine lohnende Meditation, wenn ich einmal eine innere Bestandsaufnahme mache, wie ich andere Menschen in meinem Herzen sortiere: zwischen solchen denen ich vertrauen kann und solchen, bei denen ich mir ein wachsames Auge bewahren möchte oder noch schlimmer, die ich am liebsten auf den Mars schicken würde.

Solche Gedanken und Wünsche sind manchmal schwer abzuschalten. Als Abbild Gottes erschaffen, müssen wir aber immer bestrebt bleiben, Gottes Souveränität in unserem Leben auf den Mitmenschen hindurch zu buchstabieren, indem wir den Mitmenschen, der uns nicht passt, nicht aufgeben.

Wir haben durch die Taufe eine Verbindung mit Gott bekommen, die es uns ermöglicht, die Nächstenliebe heroisch zu leben. Vergessen wir nicht, dass unser Weg in den Himmel durch den Menschen und nicht an ihn vorbei führt.

➤ Selbst wo es Schuld gibt, wendet sich Gott nicht von uns ab; Er möchte nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt.

Dafür legt das heutige Evangelium Zeugnis ab. Gott will bei dem sündhaften Zöllner Gast sein.

Das soll in unserer Beziehung zu anderen auch so sein. Nicht einfach zu wollen, dass der andere gefälligst aus meinem Leben verschwinde, sondern dass das Gute in ihm durch mich kraftvoll wird, das Gott in ihn hineingelegt hat.

Wie Jesus auf Zachäus zuging, so müssen wir uns auf die Menschen und die Schöpfung zubewegen, die Vorbehalte und Ängstlichkeiten überwinden, die Verletzungen nicht nachtragen, sondern jedem bereit, bedingungslos die Hand zu reichen.

Ob wir so weit sind, können wir ganz einfach prüfen: denken wir an den Menschen, dem wir am liebsten auf den Mars schicken würden und fragen wir uns, ob wir zu ihm sagen könnten: *„Ich will, dass Du heute in meinem Haus zu Gast bist.“*

Gott sagt das zu uns nämlich jeden Tag neu. Wir dagegen schütteln uns an dem Gedanken, wir müssten mit unserem Feind den Himmel ewiglich teilen und trösten uns damit, dieser würde sich sowieso nicht so ändern, so dass er den Platz im Himmel gewinnt. Täuschen wir uns nicht, meine Lieben.

Wenn wir in unserem Groll oder Überheblichkeit verharren, könnte es passieren, dass am Ende nur einer bei Gott den Status eines Dauergastes erlangt. Peinlich und tragisch wäre es, wenn dieser uns verweigert würde.

Amen.